

# Newsletter 24, Dezember 2016

Sehr geehrte Damen und Herren!

Der aktuelle Newsletter bietet einmal mehr spannende und umfassende Einblicke in die **Vielfalt der Maßnahmen zur Gesundheitsförderung** für Patientinnen/Patienten und Seniorinnen/Senioren, für Mitarbeiter/innen der entsprechenden Einrichtungen und in der Region insgesamt. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Partner/innen der Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen sowie an weitere engagierte Akteurinnen/Akteure in Wien und Österreich für die zahlreichen Beiträge.

In der Rubrik **„Gesundheitsförderung in Wien – Beispiele aus der Praxis“** finden Sie viele spannende Berichte über laufende bzw. bereits abgeschlossene Projekte. Die Rubrik **„Nationales“** umfasst Eindrücke von heurigen Veranstaltungen in Wien und der Umgebung. Wie bereits im letzten Newsletter angekündigt, möchten wir auch auf die Rubrik **„Internationales“** und ganz besonders auf die Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen hinweisen, die vom 12. bis 14. April 2017 an der Universität Wien, unter anderem mit Unterstützung der Wiener Gesundheitsförderung – WiG, stattfinden wird.

Abschließend möchten wir Sie darüber informieren, dass sich die Vertreter/innen der **Allianzpartner/innen grundsätzlich dafür** ausgesprochen haben, die im März 2017 auslaufende **Kooperationsvereinbarung** um weitere fünf Jahre **zu verlängern**. Einen detaillierten Bericht erhalten Sie dann im kommenden Newsletter.

Zum Schluss wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen und einen schönen Jahresausklang!

Wir freuen uns auf einen weiteren intensiven Austausch im Jahr 2017.

*Mag.<sup>a</sup> Ursula Hübel*  
*Wiener Gesundheitsförderung – WiG*  
und  
*Dr.<sup>in</sup> Christina Wieczorek*  
*WHO-CC-HPH an der GÖG*

## Inhalt

Editorial	1
Gesundheitsförderung in Wien – Beispiele aus der Praxis	
Auf die Riksha, fertig, los!	2
Fit durch therapeutische Angebote in den FSW-Tageszentren für Seniorinnen und Senioren	2
Generationen bewegen: Jung und Alt in Schwung	2
Integration von Pflegewohnhaus-Bewohnern/-Bewohnerinnen in das Freizeitangebot der Pensionistenklubs der Stadt Wien	3
Schulung und Netzwerkarbeit für Gesundheitsmultiplikatorinnen in Niedriglohnbereichen des Wiener Krankenanstaltenverbundes	3
Leichte Sprache im Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser	4
Vorsorgedialog für Alten- und Pflegeheime	5
Active 80+: Das Wissen und Können hochaltriger Menschen achten und nutzen	5
Kursana Residenz Wien-Tivoli: „Mehr Männer in die Pflege!“	6
Selbsthilfe – eine 30-jährige Erfolgsgeschichte!	6
Demenzfreundliche Bezirke Wiens	7
7+2 = 9 x mehr Gesundheit & Wohlbefinden für Wien	7
Nationales	
Bericht: Patienteninformation auf vielen Wegen	8
Bericht: 2. ÖPGK-Konferenz: Kommunikation als Motor für Gesundheitskompetenz	8
Bericht: Verbesserung der Gesprächsqualität in der Krankenversorgung	9
Bericht: 21. ONGKG-Konferenz: Bewegung – ein Leben lang!	10
Ankündigung: Psychische Hilfe Wien: eine neue Webseite	11
Ankündigung: „Insulin zum Leben Österreich“ in neuen Händen	11
Internationales	
Ankündigung: 25. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen	11
Veranstaltungshinweise	12
Impressum	12

## Auf die Rikscha, fertig, los!

Seniorinnen und Senioren des Pflegewohnhauses Casa Kagran nehmen **als Passagiere/Passagierinnen auf Fahrrad-Rikschas** Platz und gewinnen ein Stück verlorengangener Mobilität zurück. Freiwillige treten in die Pedale – und generationsübergreifend wird die Freude an der Bewegung genossen.

Wie kommt es zur erstmaligen Umsetzung eines so außergewöhnlichen Projektes in Wien? Die Casa Leben im Alter gemeinnützige GmbH, Betreiberin von sechs Pflegewohnhäusern in Österreich und der Slowakei, hat zum Thema „**Lebensqualität im Alter**“ über den Tellerrand geblickt. Dabei ist man auf das innovative Projekt „Cycling without age“ gestoßen. In Dänemark radeln in dutzenden Gemeinden bereits über 3.000 Pilotinnen/Piloten mit Seniorinnen/Senioren auf über 400 Fahrrad-Rikschas. Dank finanzieller Unterstützung der Wiener Gesundheitsförderung (WiG) konnten auch **in der Donaustadt zwei Fahrrad-Rikschas mit Elektromotor angeschafft** werden. Diese wurden nach dem Kauf so adaptiert, dass auch eine ältere Person im Rollstuhl darauf Platz nehmen kann.

Für die Bewohner/innen der Casa Kagran ist dies ein aufregendes Vergnügen: Sie sitzen fußfrei in der ersten Reihe, bestimmen das Ausflugsziel und



© Stefanie Steindl

„schwirren“ gemeinsam mit freiwilligen Radlerinnen und Radlern oder Angehörigen in die Umgebung aus. Frische Luft, gemütliches Plaudern über vergangene und aktuelle Zeiten und schöne Erinnerungen, geweckt durch die besuchten Plätze, machen die Ausfahrten sowohl für die Bewohner/innen als auch für die Pilotinnen/Piloten so besonders. In den ersten Monaten konnten Seniorinnen/Senioren bereits bei **über 100 Rikscha-Ausflügen** den Wind im Haar genießen! Seither sind die beiden Fahrrad-Rikschas fester Bestandteil der Alltagsgestaltung im Pflegewohnhaus Casa Kagran.

Die gesundheitsfördernden Auswirkungen von Bewegung, frischer Luft und generationsübergreifendem sozialen Austausch sind evident und für beide Seiten ein Gewinn. Auch in der Casa Kagran ist man sich einig, dass das Projekt im nächsten Jahr fortgeführt wird. Dazu werden wieder **freiwillige Radler/innen gesucht**: Melden Sie sich bereits jetzt in der Casa Kagran ([haus-kagran@casa.or.at](mailto:haus-kagran@casa.or.at) oder 01/250 19) und verpassen Sie keine Infos!

Sabine BRUNNMAIR  
Casa Leben im Alter gGmbH  
[sabine.brunnmair@casa.or.at](mailto:sabine.brunnmair@casa.or.at)

## Fit durch therapeutische Angebote in den FSW-Tageszentren für Seniorinnen und Senioren

Ein **strukturierter Tagesablauf, bedarfsgerechte Pflege und soziale Kontakte** – das alles sind wesentliche Faktoren, um auch im hohen Alter geistig fit und rege zu bleiben. Die Tageszentren des Fonds Soziales Wien (FSW) machen es möglich.

Hier finden Seniorinnen und Senioren neben individueller Betreuung und Pflege auch ein vielseitiges therapeutisches Angebot: Auf den Bereich Geriatrie spezialisierte Physio- und Ergotherapeutinnen und -therapeuten bieten Maßnahmen wie z. B. Gangtraining für die Sturzprävention an. Außerdem leiten sie Gruppenaktivitäten zur Verbesserung der Feinmotorik und des Gedächtnisses, die sich auch für Menschen mit Demenz eignen.



Tageszentrum Favoriten

Die **therapeutischen Angebote der FSW-Tageszentren** für Seniorinnen und Senioren ermöglichen es betagten Wienerinnen und Wienern, durch ihre wiedererlangten Fähigkeiten lange in den eigenen vier Wänden wohnen zu bleiben.

**Voraussetzung für den Besuch** ist mindestens der Bedarf von Pflegestufe 1. Diesen stellen Case Manager/innen des FSW in einem persönlichen Gespräch mit den Kundinnen/Kunden in deren Zuhause fest. Anschließend bewilligt der FSW eine Förderung für den Tageszentrumsbesuch, die sich nach der finanziellen Situation der Kundin / des Kunden richtet.

Nähere Informationen zu den FSW-Tageszentren für Seniorinnen und Senioren gibt es auf [www.tageszentren.at](http://www.tageszentren.at).

Mag. Hartwig MÜLLER, MBA  
Fonds Soziales Wien  
[hartwig.mueller@fsw.at](mailto:hartwig.mueller@fsw.at)

## Generationen bewegen: Jung und Alt in Schwung

Bewegung, Spaß und Freude am Miteinander: Das alles steht im Projekt „**Generationen bewegen – Gesundheitsförderung durch psychomotorische\* Entwicklungsbegleitung**“ der Wiener Gesundheitsförderung im Mittelpunkt. Von 2014 bis 2016 wurden in Kooperation mit **acht Senioreneinrichtungen und acht Kindergärten** verschiedenster Wiener Trägerorganisationen Bewegungsangebote für Jung und Alt umgesetzt.

Seniorinnen/Senioren – zum großen Teil Hochbetagte – und drei- bis sechsjährige Kinder trafen einander einmal in der Woche zu gemeinsamen Bewegungsstunden, die den Prinzipien der Psychomotorik folgten.

**Angeleitet durch ausgebildete Motopädagoginnen und Motogagoginnen** bekamen Seniorinnen/Senioren sowie Kinder Gelegenheit zur praktischen Auseinandersetzung mit sich selbst, mit den „Dingen der Welt“ und mit ihren Mitmenschen. Zu lösende Aufgaben, Spiele, der Einsatz vielfältiger Materialien und ein ritualisierter Ablauf waren dabei die wesentlichen Gestaltungselemente.

Die Projektergebnisse zeigen, dass die Kontakte zwischen alten Menschen und Kindern im Verlauf des Projekts zugenommen haben. Das Wohlbefinden



© C. Klettermayer

während der Gruppenstunden wurde gefördert. Dies äußert sich zum Beispiel im häufigeren Lächeln. Zudem konnten durch die Bewegungsstunden Vorurteile mancher Seniorinnen/Senioren gegenüber Kindern aus anderen Kulturkreisen abgebaut werden.

### Nachhaltigkeit und Transfer

Zu Projektende stehen jetzt Nachhaltigkeit und Transfer im Fokus: Die **Projektergebnisse** werden im Rahmen einer Abschlussveranstaltung im Wiener **Rathaus** am 14. Dezember 2016 sowie auf wissenschaftlichen Tagungen und in Publikationen vorgestellt. Ein Dokumentations- und Schulungsfilm entsteht, ebenso eine Broschüre mit „Impulsen für die Praxis“.

Darüber hinaus werden zwischen September und Dezember 2016 Schulungen zum Thema generationenübergreifendes Arbeiten für Mitarbeiter/innen von Kindergärten und Senioreneinrichtungen angeboten. Dass involvierte Kindergärten und Senioreneinrichtungen Gruppenstunden für Jung und Alt auch nach Projektende fortsetzen bzw. weitere Kooperationen planen, ist ebenso ein ermutigendes Zeichen wie die **große Nachfrage nach den Schulungen** – durchaus auch von Einrichtungen, die nicht am Projekt beteiligt waren.

„Generationen bewegen“ wurde von der Wiener Gesundheitsförderung geleitet, organisiert und finanziert. Für die Entwicklung, Koordination und Umsetzung der Gruppenstunden war der **Aktionskreis Motopädagogik Österreich** zuständig. Forscherinnen der Medizinischen Universität Wien, der Fachhochschule FH Campus Wien und der Ferdinand Porsche FernFH evaluierten das Projekt.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.wig.or.at](http://www.wig.or.at) oder von der Autorin. Gerne können Sie auch die Broschüre „Generationen bewegen – Impulse für die Praxis“ bestellen.

\* **Psychomotorik** ist ein Fachgebiet, das sich mit der Persönlichkeitsentwicklung von Menschen jeden Lebensalters beschäftigt und dabei besonders das Medium Bewegung berücksichtigt. **Motopädagogik** (für Kinder) und **Motogagogik** (für ältere Menschen) sind Teilgebiete der Psychomotorik.

Mag.<sup>a</sup> Ursula HÜBEL  
Wiener Gesundheitsförderung – WiG  
[ursula.huebel@wig.or.at](mailto:ursula.huebel@wig.or.at)

## Integration von Pflegewohnhaus-Bewohnerinnen/-Bewohnern in das Freizeitangebot der Pensionistenklubs der Stadt Wien

### Das Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser kooperiert mit dem Wiener Krankenanstaltenverbund.

Bereits im Jahr 2014 wurde für das damals im 23. Bezirk neu eröffnete Helmut-Zilk-Haus – Pflegewohnhaus Liesing (PLI) vom Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser (KWP) gemeinsam mit dem Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) ein Modellversuch gestartet, **Bewohner/innen des PLI in das Freizeitangebot des Pensionistenklubs** in Wien 23., Ketzergasse 40 zu integrieren. Mittlerweile – seit Juni 2014 – läuft dieses Projekt sehr erfolgreich. Ein- bis zweimal monatlich besuchen Bewohner/innen des PLI, die zwar körperlich, aber nicht kognitiv eingeschränkt sind, den Klub. Der KAV gewährleistet auf eigene Kosten den Bring- und Holdienst und sorgt auch für die notwendige Begleitung der PLI-Besucher/innen durch geschultes Pflegepersonal.

Auf diese Weise erhalten die PLI-Bewohner/innen Gelegenheit, an den breit gefächerten Aktivitäten des Pensionistenklubs teilzunehmen, z. B. an Lesungen, Bingo, Tanzen oder Gymnastik im Sitzen sowie verschiedenen Gesellschaftsspielen. Besonders beliebt ist dabei das **Spiele „Rummikub“**, das die PLI-Bewohner/innen von den Klubbesucherinnen/Klubbesuchern gelernt haben. Die gemeinsame Klubjause und gemütliche Plaudereien runden die Besuche ab. Die PLI-Bewohner/innen sind jederzeit willkommen und fühlen sich sichtlich auch sehr wohl in der Atmosphäre des Pensionistenklubs. Das **Miteinander funktioniert einwandfrei**, auch die Klubbesucher/innen sind sehr offen und zugänglich und freuen sich regelmäßig auf die Besuche der Damen und Herren aus dem PLI.

Petra DE BECKER  
Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser  
[pk@kwp.at](mailto:pk@kwp.at)

## Schulung und Netzwerkarbeit für Gesundheitsmultiplikatorinnen in Niedriglohnbereichen des Wiener Krankenanstaltenverbundes

Die **Förderung von Gesundheitskompetenz der KAV-Mitarbeitenden**, insbesondere der Reinigungskräfte, Abteilungshilfen sowie Mitarbeitenden der Speisenproduktion, soll einerseits die persönliche Arbeits-

situation verbessern und andererseits präventiv auf das Krankenstandverhalten Einfluss nehmen. Um die dafür eingesetzten **Multiplikatorinnen** auf ihre Rolle **als Drehscheibe für Gesundheitsinformationen auf Peergroup-Ebene** im Betrieb vorzubereiten und zu begleiten, sollen Lehrgänge angeboten und ein Netzwerk für Gesundheitsmultiplikatorinnen des Wiener Krankenanstaltenverbundes (KAV) eingerichtet werden.

Vor diesem Hintergrund hat sich der KAV das Ziel gesetzt, ein **Curriculum für entsprechende Lehrgänge** zu entwickeln und hat bereits zwei Pilot-Lehrgänge 2016 mit je ca. 12 Teilnehmenden angeboten. Die von insgesamt 22 Teilnehmerinnen absolvierten Schulungen wurden evaluiert, die Erkenntnisse fließen in weitere Lehrgänge ab 2017 ein. Gleichzeitig wurden weitere Inhalte für die anschließende Fortbildung und Kompetenzentwicklung der Teilnehmerinnen identifiziert.



Gesundheitsmultiplikatorinnen des Wiener KAV

Ein weiterer methodischer Schwerpunkt ist die Festigung der bestehenden, eher informellen Strukturen zwischen den aktiven Gesundheitsmultiplikatorinnen durch **halbjährliche Austausch-treffen** auf Ebene des Gesamt-KAV sowie die Zusammenführung der Gesundheitsmultiplikatorinnen und der Gesundheitsmultiplikatoren in der Netzwerkarbeit sowie in den Lehrgängen (ab 2017).

Die Lernerfahrungen zeigen, dass solche Strukturen in großen Organisationen wie dem KAV und in großen Krankenhäusern der Nachhaltigkeit dienen und die qualitative Beratungsarbeit auf Peergroup-Ebene auf Dauer sichern. Solcherart fortgebildete **Multiplikatorinnen werden zu „Expertinnen“**, sowohl in ihrem engeren Wirkungsbereich als auch auf Hausebene. Das stärkt die Frauen auch dabei, sich laufbahnmäßig weiterzuentwickeln (z. B. um Führungsfunktionen zu erreichen).

Reinhard FABER<sup>1</sup>, Karin KORN<sup>2</sup>, Ida RAHEB-MORANJKIĆ<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Wiener Krankenanstaltenverbund und <sup>2</sup> Frauengesundheitszentrum FEM Süd

[reinhard.faber@wienkav.at](mailto:reinhard.faber@wienkav.at) und [karin.korn@wienkav.at](mailto:karin.korn@wienkav.at)

## Leichte Sprache im Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser

Viele Menschen in Österreich haben Probleme mit dem Lesen und Schreiben. Laut Expertinnen und Experten verstehen 40 % der Bevölkerung nur **„Leichte Sprache“**. Das bedeutet, dass diese Menschen ausschließlich kurze Texte verstehen, und auch nur dann, wenn die Texte in Standardsprache geschrieben sind. Besonders betroffen sind

- Menschen, die nicht gut lesen und schreiben können,
- Menschen mit einer anderen Muttersprache als Deutsch,
- Menschen, die Gebärdensprache sprechen,
- alte Menschen,

- Menschen mit kognitiven Einschränkungen.

Aber auch Expertinnen und Experten können Probleme haben, einen Text zu verstehen. Im Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser (KWP) betrifft dies zwei Gruppen: einerseits die Bewohner/innen der „Häuser zum Leben“, d. h. ältere und alte Menschen, andererseits aber auch die über 4.200 Mitarbeiter/innen, die in mehr als 60 verschiedenen Ländern geboren wurden und über 40 Muttersprachen sprechen. Daher hat sich das KWP bereits 2015 entschieden, die „Leichte Sprache“ einzuführen. **„Leichte Sprache“** wird für **alle Texte** verwendet, **die sich an viele Mitarbeiter/innen richten**. So z. B. für alle E-Mails, die an viele Kolleginnen und Kollegen gerichtet sind, für Artikel in der KWP-Mitarbeiterzeitung „Klacks“, für Arbeitsrichtlinien usw. Von Anfang an wurde das KWP dabei von einer externen Expertenfirma begleitet.

Eventuell fragen Sie sich jetzt: Was ist überhaupt „Leichte Sprache“ überhaupt? Hier einige **„Regeln“** für „Leichte Sprache“:

- Satzlänge von maximal 10–12 Wörtern
- Absätze nicht länger als 6–8 Zeilen
- kurze Zeilen, d. h., dass eine Zeile nur bis zur Hälfte genützt und dann in die nächste Zeile gewechselt wird.
- Vermeiden von Abkürzungen oder Abkürzungen erklären
- Vermeiden von Fremdwörtern oder Fremdwörter erklären
- Prozesse sehr einfach darstellen
- Schrift: Mindestens 12 Punkt-Größe verwenden
- Zeilenabstand zwischen 1,15 und 1,5
- Sätze und Absätze nicht über zwei Seiten gehen lassen
- Wenig und gezielt Fettgedrucktes oder Hervorgehobenes

Wichtig ist, dass **Texte** in „Leichter Sprache“ immer **von der Zielgruppe test-gelesen** werden, **bevor sie der Allgemeinheit zur Verfügung** gestellt werden. Diese Umstellung fällt nicht allen leicht. Damit Leichtigkeit und Humor in dieser Herausforderung nicht zu kurz kommen, hat das KWP in den Jahren 2015 und 2016 zu einem Wettbewerb aufgerufen. Zu diesem wurden alle 30 Häuser und die Zentrale eingeladen. Die drei Gewinnerteams wurden mit schönen Preisen belohnt.

Im Jahr 2016 wurden in Zusammenarbeit mit der Expertenfirma zudem drei Workshops abgehalten, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Gelegenheit zu geben, „Leichte Sprache“ von der Pike auf zu lernen. Außerdem absolviert eine Mitarbeiterin derzeit den Lehrgang „Leichte Sprache“. Sie wird in Zukunft für verschiedene Zielgruppen des Unternehmens Workshops veranstalten.

„Leichte Sprache“ muss gelernt werden, ähnlich einer Fremdsprache. Dieses Engagement hält das KWP für lohnenswert, weil es allen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern echte Teilhabe ermöglicht. Daher wird die Implementierung von „Leichter Sprache“ im KWP im Jahr 2017 fortgesetzt.

Mag.<sup>a</sup> Barbara SZERB-MANTL

Kuratorium Wiener Pensionisten Wohnhäuser

[barbara.szerb-mantl@kwp.at](mailto:barbara.szerb-mantl@kwp.at)

## Vorsorgedialog für Alten- und Pflegeheime

Der **Vorsorgedialog (VSD)** wurde unter der Leitung von Hospiz Österreich mit dem Beirat Hospiz und Palliative Care (HPC) in der Grundversorgung\* und zahlreichen Expertinnen und Experten **speziell für die Alten- und Pflegeheime Österreichs entwickelt**. Darüber hinaus wurde der VSD im Konsens mit allen beteiligten Organisationen beschlossen und von allen Mitgliedern des Beirats und des Vorstands des Dachverbandes Hospiz Österreich zur Umsetzung empfohlen. Im Gesetzesentwurf des Erwachsenenschutzgesetzes und in der Novelle zum PatVG ist der Vorsorgedialog erwähnt.



© stockWERK - Fotolia.com

Der VSD für Alten- und Pflegeheime Österreichs stellt den Betreuenden (Pflege und Ärzteschaft) einen strukturierten Kommunikationsprozess für Gespräche mit den

Bewohnerin-

nen/Bewohnern über die letzte Lebensphase zur Verfügung. Es geht um die Wünsche und Vorstellungen der Bewohner/innen für ein gutes Leben im Pflegeheim, aber auch darum, was den Bewohnerinnen/Bewohnern wichtig ist, wenn das Sterben absehbar und nah ist. Gleichzeitig unterstützt der VSD die Pflege und Ärzteschaft bei ethisch schwierigen Entscheidungen am Lebensende. Der VSD soll ermöglichen, dass diese Entscheidungen im Sinne der Bewohner/innen getroffen werden, indem der VSD dem Betreuungsteam und eventuell beigezogenen Not- oder Bereitschaftsdienstärztinnen/-ärzten in krisenhaften Situationen grundlegende Informationen für die Entscheidungsfindung zur Verfügung stellt (z. B. zu Reanimation, Transfer ins Krankenhaus, PEG Sonde).

Rechtlich gesehen ist der VSD dann einer *beachtlichen Patientenverfügung* gleichgesetzt, wenn die Bewohnerin / der Bewohner während des VSD-Gesprächs entscheidungsfähig ist. Auch wenn ein VSD vorhanden ist, gilt immer der aktuelle Wille. Bei Bewohnerinnen/Bewohnern, die (z. B. aufgrund einer weit fortgeschrittenen Demenzerkrankung) kognitiv nicht mehr in der Lage sind, aktiv an einem VSD-Gespräch teilzunehmen, wird mit den Betreuenden, den Angehörigen und Vertrauenspersonen der „mutmaßliche Wille“ der Bewohnerin / des Bewohners erhoben und dokumentiert.

### Umsetzung im Pflegeheim

Wenn der VSD in einem Alten- oder Pflegeheim eingesetzt werden soll, erfordert dies einen sorgfältigen Einführungsprozess, der sowohl die Vermittlung von Wissen über den VSD als auch die Einübung desselben umfasst. Außerdem ist der VSD in die organisatorischen Abläufe, in die Entscheidungs- und Kommunikationsstrukturen sowie in die Fortbildungspläne des Hauses zu integrieren. **Für diesen Einführungsprozess hat Hospiz Österreich ein Curriculum und einen Ablaufplan entwickelt.**

Der VSD liegt **seit September 2016 in der Endfassung** vor und soll im Rahmen eines Pilotprojekts in der Praxis erprobt werden. Interessierte Pflegeheime wenden sich an die landeskoordinierenden Hospiz- und

Palliativeinrichtungen in den Bundesländern, in Wien an den Dachverband Hospiz Österreich. Pflegeheime, die bereits den Prozess *Hospizkultur und Palliative Care in Pflegeheim* (HPCPH) durchlaufen haben, werden bevorzugt ins Pilotprojekt aufgenommen.

Wenn daran gedacht wird, dass der VSD künftig auch im Krankenhaus und in der häuslichen Betreuung verwendet werden soll, dann muss es dafür jeweils eigene Fassungen geben, die noch zu erarbeiten sind. Mehr dazu unter [www.hospiz.at](http://www.hospiz.at).

„Der Dachverband Hospiz Österreich hat 2009 den „Beirat HPC in der Grundversorgung“ gegründet. Dieser hat folgende Mitglieder: Österreichische Ärztekammer, BMG, BMASK, Bundesverband der Alten- und Pflegeheime Österreichs, ARGE PflegedienstleiterInnen der stationären Langzeitpflege des ÖGKV, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Verbindungsstelle der Bundesländer, GÖG/ÖBIG, ÖGAM, OPG - Österreichische Palliativgesellschaft, Institut für Ethik und Recht in der Medizin (IERM), BAG Freie Wohlfahrt

Dr.<sup>in</sup> Sigrid BEYER und Mag.<sup>a</sup> Anna H. PISSAREK  
Dachverband Hospiz Österreich  
[anna.pissarek@hospiz.at](mailto:anna.pissarek@hospiz.at)

## „Active 80+“ – Das Wissen und Können hochaltriger Menschen achten und nutzen

Europa erlebt derzeit eine „Revolution der Langlebigkeit“. Im Jahr 2060 wird jeder 8. Mensch 80 Jahre oder älter sein. Im Zuge dessen gibt es auch eine zunehmende Zahl hochaltriger Menschen, die eine aktive Rolle in der Gesellschaft spielen, Ideen entwickeln und Aufgaben übernehmen wollen. Derzeit wird hohes Alter jedoch immer noch vor allem mit Einschränkungen (an Fähigkeiten, Handlungsmöglichkeiten und Autonomie) sowie mit Betreuung und Pflege in Verbindung gebracht. Von Menschen über 80 wird meist sehr wenig erwartet.

Dieses Bild (und oft auch Selbstbild) zu korrigieren und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie alte und hochaltrige Menschen ermutigt und unterstützt werden können, für sich selbst sinnvolle und für ihr Umfeld bedeutsame Aktivitäten zu entfalten, war das Ziel des Projekts „Active 80+“.

Im Zuge dieses im September 2016 abgeschlossenen EU-Projektes wurden zwei Handbücher entwickelt:

- Das „**Handbuch für Trainerinnen und Trainer**“, welches zur Ausbildung von „Begleiterinnen/Begleitern“ hochaltriger Menschen für Organisationen und Bildungseinrichtungen sowie für in der Erwachsenenbildung Tätige gedacht ist.
- Das „**Praxishandbuch**“ zur Anregung und Anleitung von Menschen, die – beruflich oder freiwillig – direkt mit Hochaltrigen zusammenarbeiten und diese bei der Entwicklung und Umsetzung eigener oder gemeinsamer Ideen stärken und begleiten möchten.

Beide Handbücher wie auch die im Projekt formulierten „Empfehlungen für die Politik“ stehen zum Download zur Verfügung unter:

<http://www.rotekreuz.at/pflege-betreuung/projekte>.

**Weitere Informationen** erhalten Sie auf der Projektwebsite <http://www.act-80plus.eu/> sowie (für Österreich) bei Frau Mag.<sup>a</sup> Claudia GRÖSCHEL-GREGORITSCH, Österreichisches Rotes Kreuz / Generalsekretariat, Email: [claudia.groeschel@roteskruz.at](mailto:claudia.groeschel@roteskruz.at).

Aktuell können unter dieser Emailadresse auch noch gedruckte Exemplare der Handbücher angefordert werden – solange der Vorrat reicht.

Mag.<sup>a</sup> Claudia GRÖSCHL-GREGORITSCH. MPH  
Österreichisches Rotes Kreuz  
[claudia.groeschel@roteskruz.at](mailto:claudia.groeschel@roteskruz.at)

## Kursana Residenz Wien-Tivoli: „Mehr Männer in die Pflege!“

**Die „Helden des Tages“ in der Pflege wurden anlässlich des Internationalen Männertags geehrt.**

Der Internationale Männertag am 19. November hat das Ziel, die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern und männliche Vorbilder hervorzuheben. Im Pflegebereich ist in Österreich das Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen immer noch groß. Lediglich 13 % der hierzulande in Pflegeberufen Tätigen sind Männer, 87 % sind Frauen\*. Daher nahm die *Kursana Residenz Wien-Tivoli* diesen Tag zum Anlass, die Männer in der Pflege vor den Vorhang zu bitten. Direktorin Mag.<sup>a</sup> Martina STEINER bedankte sich bei den elf männlichen Pflegemitarbeitern für ihren Einsatz und überreichte jedem einen Schlüsselanhänger mit dem Aufdruck „Held des Tages“.

**Vom Fußballer zum Pfleger.** Einer dieser „Helden“ ist Vincent SEPE. Vor seiner Tätigkeit als Pflegehelfer war der 49-Jährige Profi-Fußballer im Staat Elfenbeinküste. Während eines Krankenhausaufenthalts beeindruckte ihn die Arbeit des Pflegepersonals so, dass er den Entschluss fasste, selbst eine Ausbildung zum Pflegehelfer zu absolvieren. Seit 2014 ist er Pfleger in der Kursana Residenz: „Mein oberstes Ziel ist, dass sich unsere Bewohner/innen wohlfühlen. Ich gehe individuell auf sie ein, ihre Meinung und Wünsche fließen in die Betreuung ein. Ich pflege sie genauso, wie ich meine Eltern pflegen würde.“ Auch in der Pflege geht vieles mit Humor leichter, erzählt er: „Manchmal lege ich ein kleines Tänzchen hin oder mache den ‚Kasperl‘ – und freue mich, wenn alle lachen!“ Und was unterscheidet Männer von Frauen im Pflegeberuf? „Männer sind körperlich kräftiger, uns fällt es leichter, Bewohner/innen zu heben. Und von Mann zu Mann redet es sich natürlich anders, alleine daher ist es wichtig, dass auch Männer in der Pflege vertreten sind.“



Kursana Wien - Männertag

„Wir in der Kursana Residenz freuen uns, wenn mehr Männer Pflegeberufe ergreifen – nicht nur, um mehr Pflegekräfte zu finden. Denn so unterschiedlich wie unsere Bewohner/innen sollen auch die Pflegekräfte sein. Und es wertet den Pflegeberuf auf. Die Vorstellung, dass Pflege ein

„weiblicher“ Beruf sei, wird langsam aus den Köpfen verschwinden und es wird deutlicher, dass der Pflegeberuf eine hohe fachliche und persönliche Professionalität verlangt“, so Direktorin Mag.<sup>a</sup> Martina STEINER.

\*Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnung, basierend auf Vollzeit-äquivalenten, Beschäftigte in mobilen, stationären und teilstationären Diensten sowie in alternativen Wohnformen, Stand: 11. 11. 2015.

Mag.<sup>a</sup> Beate WOHLSCHLAGER  
Kursana Residenz Wien-Tivoli  
[beate.wohlschlager@zowack.com](mailto:beate.wohlschlager@zowack.com)

## Selbsthilfe – eine 30-jährige Erfolgsgeschichte!

**Bei Kooperation von Krankenhäusern und Selbsthilfegruppen bestehen Vorteile für beide Seiten.**

Erfahrungen austauschen, Informationen teilen, einander Kraft geben: Heutzutage ist das Thema Selbsthilfe selbstverständlicher als noch vor drei Jahrzehnten. War die Selbsthilfe-Landschaft damals noch recht überschaubar, finden mittlerweile in Wien rund 40.000 Menschen in über 260 Selbsthilfegruppen Halt und Beistand. Und das zu den unterschiedlichsten Themen – von Erkrankungen über Beeinträchtigungen bis hin zu psychischen oder sozialen Belastungen.

Zu verdanken ist dies nicht zuletzt Martha FRÜHWIRT, die maßgeblich am Aufbau der Selbsthilfe und des Medizinischen Selbsthilfezentrums Wien beteiligt war. Am 8. Oktober feierte das Zentrum sein 30-jähriges Jubiläum mit dem Thema „Rückblick – Ausblick – Unser Gesundheitswesen 2030“. Die Veranstaltung verdeutlichte einmal mehr, wie wichtig die Zusammenarbeit von Ärzteschaft, Krankenhäusern und Selbsthilfegruppen ist. Denn das Erfahrungswissen von Betroffenen liefert wichtige Impulse für das Gesundheits- und Sozialwesen.

**Selbsthilfegruppen als kompetente Partner**

Eines der Ziele der Selbsthilfe-Unterstützungsstelle **SUS Wien** in der Wiener Gesundheitsförderung ist es daher, die Vernetzung von Selbsthilfegruppen und Fachleuten im Gesundheitsbereich zu fördern sowie die Vorteile von Kooperationen aufzuzeigen – und zwar Vorteile für beide Seiten.

Den Selbsthilfegruppen liefert die Zusammenarbeit mit dem Gesundheits- und Sozialwesen eine gute Basis für ihre Arbeit. Sie haben Spezialistinnen/Spezialisten oft direkt an der Hand und können Betroffenen unmittelbar und vor allem schnell helfen. Finden Gruppentreffen von Selbsthilfegruppen in Spitälern statt, fällt die Kontaktaufnahme oft leichter. Hürden werden abgebaut, Patientinnen/Patienten und/oder Angehörige können die Selbsthilfegruppe kennenlernen und den direkten Kontakt pflegen.

Expertenvorträge, die oftmals von Ärztinnen/Ärzten in den Gruppen gehalten werden, fördern den unmittelbaren Wissensaustausch und liefern wichtige Impulse. So ist das Feedback aus den Selbsthilfegruppen für Ärztinnen und Ärzte oft sehr nützlich, um mehr Wissen über die Bedürfnisse der Patientinnen/Patienten oder über Erfahrungen mit Therapiemethoden zu erhalten. Nicht zuletzt verbessert sich dadurch auch die

Kommunikation mit den Betroffenen. Kompetente und informierte Patientinnen/Patienten führen zu einer Entlastung der Ärztinnen/Ärzte.

## Selbsthilfe-Unterstützungsstelle SUS Wien

Weitere Informationen zum Thema Selbsthilfe allgemein und zu Vernetzungsmöglichkeiten mit Selbsthilfegruppen bietet die Selbsthilfe-Unterstützungsstelle SUS Wien in der Wiener Gesundheitsförderung: [www.sus-wien.at](http://www.sus-wien.at) oder [selbsthilfe@wig.or.at](mailto:selbsthilfe@wig.or.at).

Mag.<sup>a</sup> (FH) Heidrun RADER  
Wiener Gesundheitsförderung – WiG  
[heidrun.rader@wig.or.at](mailto:heidrun.rader@wig.or.at)

## Demenzfreundliche Bezirke Wiens

**Auf Initiative von CS Caritas Socialis und Einladung der jeweiligen Bezirksvorsteher wurden im 3. und im 23. Bezirk Netzwerke gegründet, um die Bezirke demenzfreundlich zu machen.**

Vernetzungspartner/innen aus den unterschiedlichsten Bereichen sind im Netzwerk vertreten und tauschen sich aus. Sein Ziel ist es, bereichsübergreifend ein tragfähiges Netzwerk aus mobilen und stationären Pflegeanbietern, FSW, Bezirkspolitikerinnen/-politikern, Alzheimer Austria, Büchereien, VHS, Apotheken, Pensionistenclubs, Polizei, Fahrtendienstleistungen, Sportvereinen, Tanzschulen, Pfarren, Einzelhandel und bereits bestehenden Netzwerken zu knüpfen. Gemeinsam ist allen, dass sie die Situation von Menschen mit Demenz auf regionaler Ebene verbessern wollen, um so lange wie möglich deren Lebensqualität zu erhalten. In diesem Zusammenhang hielt Dr.<sup>in</sup> Angelika ROSENBERGER-SPITZY, Seniorenbeauftragte der Stadt Wien, auch fest: „Angebote und Leistungen für an Demenz erkrankte Menschen und deren Angehörige vor Ort in den Regionen – das ist der richtige Weg. [...]“

### I bin a demenzfreundliche Wienerin / a demenzfreundlicher Wiener

Durch Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung soll statt Defizitorientierung und Verängstigung eine positive Sicht auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse von Menschen mit Demenz erreicht werden. Demenzfreundlicher Bezirk soll heißen, dass möglichst unkompliziert und nahe an den Betroffenen informiert und beraten wird und dass Angebote ineinandergreifen.



### Demenz – Herausforderung in vielen Alltagssituationen

Die Erkrankung Demenz bedeutet nicht nur für die Betroffenen Veränderungen in ihren Lebensgewohnheiten, sondern stellt auch das soziale Umfeld vor neue Herausforderungen. Menschen mit Demenz einfühlsam zu begegnen, ist nicht nur im familiären Bereich und in der professionellen Betreuung gefragt. Der Umgang mit Demenzerkrankten spielt auch in Alltagssituationen, etwa beim Einkauf oder in einer Pfarrgemeinde, eine wichtige Rolle.

Mag.<sup>a</sup> Sabina DIRNBERGER-MEIXNER  
CS Caritas Socialis  
[sabina.dirnberger@cs.or.at](mailto:sabina.dirnberger@cs.or.at)

## 7+2 = 9 x mehr Gesundheit & Wohlbefinden für Wien

**Die „Gesunden Bezirke“ werden erweitert und starten in die nächste Projektphase.**

Seit Oktober 2016 ist Wien um zwei „Gesunde Bezirke“ reicher: Nun werden bereits in insgesamt neun Wiener Bezirken verstärkt Aktivitäten und Angebote für mehr Gesundheit, mehr Wohlbefinden und ein soziales Miteinander gesetzt. Gesundheitsförderung passiert dort, wo Menschen leben und wohnen – in ihrer Wohnumgebung. Im Bezirk oder im Grätzel kann vieles passieren und verändert werden, was sich auf die Gesundheit der Bewohner/innen positiv auswirkt. Deshalb setzt die Wiener Gesundheitsförderung seit 2010 auf das Programm „Gesunde Bezirke“. Aktuell ist sie in den Bezirken Leopoldstadt, Margareten, Favoriten, Ottakring, Brigittenau, Floridsdorf und Donaustadt verstärkt aktiv, jetzt neu auch in Mariahilf und Rudolfsheim-Fünfhaus.

### Für ein gesundes Leben in einer gesunden Stadt

Zukünftig werden die Bezirksvorstehungen noch stärker einbezogen – in die Auswahl der Maßnahmen je Bezirk, aber auch in die individuelle Umsetzung vor Ort. Bereits bestehende und bewährte Angebote der Wiener Gesundheitsförderung werden intensiviert. Gleichzeitig wird Gesundheitsförderung im öffentlichen Raum sichtbar und erlebbar gemacht, unter anderem durch Veranstaltungen mit der Life Lounge der Wiener Gesundheitsförderung und ihren interaktiven, spielerischen Modulen zu den Themen Ernährung, Bewegung und seelische Gesundheit.



© Christian Jobst - PID

### Gesunde Kinder, gesunde Jugendliche und gesunde Nachbarschaft

Thematisch wird der Fokus – wie schon bisher – auf der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen liegen, die altersentsprechend für Gesundheitsthemen sensibilisiert und so in ihrer Gesundheitskompetenz gestärkt werden sollen. Neu dazu kommt der Themenbereich „Gesunde Nachbarschaft“, bei dem es um die sozialen Beziehungen von Erwachsenen und vor allem von älteren Menschen gehen wird. Für die Aktivitäten in den Bezirken werden bestehende Strukturen genutzt und mit Einrichtungen und Akteurinnen/Akteuren vor Ort zusammengearbeitet. Viele Umsetzungs- und Kooperationspartner/innen haben bereits in den letzten Jahren intensiv im Programm mitgewirkt und sind in den jeweiligen Bezirken bestens vernetzt.

### Gesundheit aktiv mitgestalten und eigene Ideen für das Grätzel umsetzen

Unter dem Motto „Ihre Gesunde Idee für den Bezirk!“ unterstützt die Wiener Gesundheitsförderung Ideen, die zu einem gesünderen Grätzel beitragen. Es geht vor allem darum, die Wiener/innen zu animieren, selbst

aktiv zu werden und kleinere Projekte in den Bereichen Bewegung, Ernährung, seelische Gesundheit und gesunde Lebenswelten ins Leben zu rufen. Das kann die Organisation eines Bewegungstreffs im Park ebenso sein wie das gemeinsame Garteln oder ein kleines Fest in der Nachbarschaft. Die Grätzel- und Kooperationsinitiativen werden finanziell unterstützt und können sowohl von Privatpersonen als auch von Vereinen oder Organisationen eingebracht werden.

Mehr Information zum Programm „Gesunde Bezirke“ und zu den Fördermöglichkeiten im Rahmen von „Ihre Gesunde Idee für den Bezirk!“ erhalten Sie hier: [www.gesundebezirke.at](http://www.gesundebezirke.at) oder [www.gesunde-idee.at](http://www.gesunde-idee.at).

Mag. Andreas KECLIK  
Wiener Gesundheitsförderung – WiG  
[andreas.keclik@wig.or.at](mailto:andreas.keclik@wig.or.at)

## Patienten-Information auf vielen Wegen

Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien wurden in den letzten Monaten verschiedene Veranstaltungen organisiert mit dem Ziel, den Besucherinnen/Besuchern und Patientinnen/Patienten gesundheitspezifische Informationen auf verschiedenen Wegen zugänglich zu machen und auf unterschiedliche Themen einzugehen.

Am 2. September fand am Karmeliterplatz neben der Karmeliterkirche das **Leopoldstädter Gesundheits- und Sozialfest** statt. Das Motto der Veranstaltung lautete: „Ausprobieren, mitmachen und informieren.“ Ein attraktives Unterhaltungsprogramm und zahlreiche Mitmachaktivitäten sorgten für einen großen Besucherandrang. In Summe nahmen 43 Organisationen mit Infoständen teil, rund 600 Veranstaltungsgäste wurden begrüßt und etwa 250 Portionen der gesunden Krankenhausküche wurden ausgegeben.

Im September, Oktober und November fand im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien eine Veranstaltungsreihe der Wiener Gesundheitsförderung (WiG) statt. Unter dem Motto „Ziel. Sicher. Gesund. 3x mehr Gesundheitskompetenz“ wurden drei verschiedene Vorträge organisiert. Der erste Vortrag widmete sich allgemein dem Thema **„Gesundheitskompetenz stärken!“**. Im zweiten Vortrag ging es um das Thema **„Frau Doktor, was hab ich? Gespräche mit ÄrztInnen erfolgreich führen“**. Der letzte Vortrag widmete sich der Frage **„Patientenverfügung – ist das was für mich?“** Dieser Vortrag wurde auch in Gebärdensprache gedolmetscht.

Am 17. November wurde anlässlich des 5. Welttages der Dekubitusprävention ein **Informationsnachmittag** mit dem Titel **„Stopp dem Druckgeschwür“** im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien organisiert. Druckgeschwüre belasten Betroffene, verursachen Schmerzen und schränken den Alltag ein. Um ein Druckgeschwür zu verhindern, muss man die Risikofaktoren kennen. Gerade für pflegende Angehörige und Betreuungspersonen der häuslichen Pflege (z. B. 24-Stunden-Betreuung) ist dies ein wichtiges, gleichzeitig auch sehr forderndes Thema. Im Rahmen des Informationsnachmittags wurden Tipps zur richtigen Lagerung bzw. Positionierung von Betroffenen und zur kompetenten Verwendung von Hilfsmitteln gegeben. Selbstverständlich wurden auch Beratungsgespräche und kostenlose Informationsmaterialien angeboten.

Als besonderes Highlight konnten Interessierte am 18. und 19. November im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien erstmals einen **daVinci®-Operationsroboter ausprobieren**. Ein daVinci®-Operationssystem ist seit fünf Jahren in diesem Haus im Einsatz, bislang wurden mehr als 1.000 roboterassistierte Operationen an der Abteilung für Urologie und Andrologie (Vorstand: Prim. Priv.-Doz. Dr. Anton PONHOLZER) durchgeführt. Mit dieser Aktion sollte moderne Medizintechnik für jede/n zugänglich gemacht und die Möglichkeit gegeben werden, einmal selbst Hand anzulegen. Expertinnen/Experten standen für Fragen zur Verfügung.

Diese Veranstaltungen haben eines gezeigt: Miteinander in Kontakt zu treten, Fragen zu beantworten und gemeinsam über wichtige Themen zu diskutieren hilft, Barrieren abzubauen, und ist für alle Seiten hilfreich und bereichernd.

Mag.<sup>a</sup> Christa PRAHER-ENNÖCKL  
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien  
[christa.praher@bbwien.at](mailto:christa.praher@bbwien.at)

## Bericht: 2. Konferenz der Österreichischen Plattform Gesundheitskompetenz: Kommunikation als Motor für Gesundheitskompetenz

**Mehr als 300 Expertinnen und Experten kamen zur 2. Konferenz der Österreichischen Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK), die unter dem Titel „Kommunikation als Motor für Gesundheitskompetenz“ ganz dem Schwerpunkt Kommunikation gewidmet war.**

Teilnehmer/innen aus den unterschiedlichsten Fachkreisen und Praxisfeldern, wie Gesundheitsförderung, Gesundheitsverwaltung, Gesundheitsversorgung, Sozialversicherung, Sport, Bildung, Jugendarbeit oder Medizin, trafen sich zur 2. ÖPGK-Konferenz in Wien. Die versammelte Expertise brachte viele neue Anregungen rund um das Thema „Gesundheitskompetenz und Kommunikation“, ein wertvoller und auch notwendiger Impuls gerade in Österreich. Denn: „Die Österreicherinnen und Österreicher tun sich schwerer als der europäische Durchschnitt, ihre Gesundheitsdienstleister zu verstehen“, so Sektionsleiterin Priv. Doz.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Pamela RENDI-WAGNER, die Vorsitzende der ÖPGK: „Strategien zur Verbesserung der Kommunikation in der Krankenbehandlung sind daher notwendig.“ Auftakt der Konferenz war zudem die erstmalige Präsentation der **Strategie zur „Verbesserung der Gesprächsqualität in der Krankenversorgung“**.

Für entsprechende Fachvorträge konnten zwei international anerkannte Wissenschaftler gewonnen werden. Jonathan SILVERMAN von der University of Cambridge, der einer der führenden Experten zum Thema Arzt-Patient-Kommunikation ist, ebenso wie David KLEMPERER von der Technischen Hochschule Regensburg, dessen Vortrag dem Entscheidungs- und Informationsalltag von Patientinnen und Patienten gewidmet war. In sieben Themenforen und der Posterausstellung präsentierten zudem nationale Player ihre Projekte aus der Praxis dem Fachpublikum.

„Einerseits ist es wichtig, dass Ausübende der Gesundheitsberufe gute Kommunikation bereits in der Ausbildung erlernen, andererseits braucht es Krankenbehandlungssysteme und -organisationen, die gute Gespräche durch kommunikationsfreundliche Rahmenbedingungen unterstützen“, zieht RENDI-WAGNER Resümee.

Die 2. ÖPGK-Konferenz wurde in Kooperation mit dem Fonds Gesundes Österreich und dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger organisiert. Die nächste Konferenz der ÖPGK ist bereits in Planung und wird im Oktober 2017 in Linz stattfinden.

Präsentationen, Fotos und das Programm der 2. ÖPGK Konferenz:

<http://oepgk.at/veranstaltung/2-konferenz-der-oepgk/>

Andrea NIEMANN, MPH

Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz

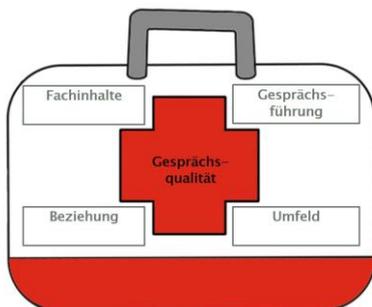
[andrea.niemann@goeq.at](mailto:andrea.niemann@goeq.at)

## Bericht: Verbesserung der Gesprächsqualität in der Krankenversorgung

Die Gesprächsqualität in der österreichischen Krankenversorgung hinkt dem EU-Durchschnitt hinterher. Kommunikative Kompetenzen haben Eingang in die Ausbildung der Gesundheitsberufe gefunden, im Alltag der Krankenversorgung sind sie jedoch noch zu wenig umgesetzt. Eine bundesweite Gesamtstrategie der Zielsteuerungspartner/innen gibt nun Orientierung für die systematische Entwicklung der Kultur und der Prozesse von Gesprächsführung in der Krankenversorgung. Die Strategie wurde als eine prioritäre Maßnahme zur Umsetzung des Rahmen-Gesundheitsziels 3 „Die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung stärken“ auf der Basis von Grundlagenarbeiten, die im Auftrag des BMGF und des HV erstellt wurden (Sator et al. 2015\*), erarbeitet. Die Strategie wurde am 1. Juli 2016 durch die Bundes-Zielsteuerungskommission beschlossen und am 13. Oktober 2016 im Rahmen der ÖPGK-Jahreskonferenz öffentlich präsentiert.

### Was ist gute Gesprächsqualität?

Das Gespräch zwischen Gesundheitsdiensteanbietern (GDA) und Patientinnen/Patienten ist als unerlässliches pflegerisches, diagnostisches und therapeutisches Werkzeug zu verstehen. Es ist lehr- und lernbar und kann strukturell unterstützt und gesteuert werden. Gute Gesprächsqualität umfasst vier zentrale Ebenen: Gesprächsführung, Fachinhalte, Beziehung und Umfeld.



### Gute Gespräche sind hochrelevant für die Outcomes der Krankenversorgung

Gute Gesprächsqualität hat positive Effekte auf Gesundheitszustand, Gesundheitsverhalten, Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten, Patientensicherheit, Häufigkeit von Klagen wegen Behandlungsfehlern, Gesundheit und Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter und ökonomische Belastungen für Patientinnen/Patienten, Ärztinnen/Ärzte und das gesamte Gesundheits- und Krankenversorgungssystem.

### Status quo in Österreich

Laut der letzten HLS-EU Studie 2012 haben 32 Prozent der Befragten in Österreich Schwierigkeiten dabei, mit Hilfe der Information, die sie von ärztlicher Seite erhalten, Entscheidungen bezüglich ihrer Krankheit zu treffen und 22 Prozent haben Schwierigkeiten, zu verstehen, was ihre Ärztin / ihr Arzt sagt.

### Handlungsempfehlungen in vier Handlungsfeldern

Maßnahmen sollen in vier Handlungsfeldern ansetzen, um über die Verbesserung der Gesprächsqualität letztlich Gesundheits-Outcomes zu verbessern: Strategie- und Kulturentwicklung, Evidenzbasierte Qualitätsentwicklung, Aus-/Weiter-/Fortbildung und Organisationsentwicklung.

### Wie geht es weiter?

2017 sollen die priorisierten Handlungsempfehlungen in enger Abstimmung mit den relevanten Stakeholdern schrittweise als Maßnahmen konkretisiert und deren Umsetzung gemeinsam mit Stakeholdern vorbereitet werden. Unter anderem wird in Aussicht genommen ein Pilotierungsprojekt zur Organisationsentwicklung in Einrichtungen der Wiener Allianz zu etablieren.

Sie können die Strategie hier herunterladen:

[http://www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Gesundheitsreform/Verbesserung\\_der\\_Gespraechsqualitaet\\_in\\_der\\_Krankenversorgung](http://www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Gesundheitsreform/Verbesserung_der_Gespraechsqualitaet_in_der_Krankenversorgung)

\*Quelle: Sator et al. (2015): Verbesserung der Gesprächsqualität in der Krankenversorgung Kurzbericht auf Basis der Grundlagenarbeiten für das Bundesministerium für Gesundheit und den Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

<http://www.goeq.at/cxdata/media/download/berichte/kurzbericht.pdf>

Dr.<sup>in</sup> Marlene SATOR und Dr. Peter NOWAK  
GÖG

[marlene.sator@goeq.at](mailto:marlene.sator@goeq.at)

## Bericht: 21. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen: Bewegung – ein Leben lang!

In diesem Jahr fand die 21. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG-Konferenz) vom 17. bis 18. November in Baden bei Wien statt. Dem **Gastgeber**, dem **Klinikum am Kurpark Baden**, ist es dabei ausgezeichnet gelungen, neben dem fortlaufenden Klinikalltag auch für die Konferenzteilnehmer/innen eine angenehme und produktive Atmosphäre zu schaffen. Mit knapp 150 Teilnehmenden aus ganz Österreich und auch aus Deutschland war die Konferenz wieder ein großer Erfolg.

Für die Entwicklung des Programms war auch heuer das WHO-Kooperationszentrum für Gesundheitsförderung im Krankenhaus und Gesundheitswesen zusammen mit dem ONGKG-Vorstand und dem lokalen Gastgeber zuständig. In den gut eineinhalb Tagen wurde das Thema „Bewegung – ein Leben lang!“ aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und seine Relevanz diskutiert. Gleich zu Beginn des ersten Plenums sollte deutlich werden, dass das **Thema nicht nur diskutiert, sondern auch „gelebt“ werden muss**. Daher wurden alle Teilnehmer/innen zunächst durch eine kurze Bewegungseinheit aktiviert. Danach wurden in gewohnter Weise die Begrüßungsworte gesprochen, Urkunden verliehen und die ersten Plenarreferate gehalten. Mag. Sascha MÜLLER vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger stellte die wichtigsten politischen Rahmendokumente für Bewegungsförderung vor. Danach folgte ein sehr persönlicher Vortrag von Andreas SCHICKER (Otto Bock Austria Gesellschaft mbH). Er berichtete, wie ihm nach einem eingreifenden Erlebnis Bewegung geholfen hat, zurück ins Leben zu finden. Abschließend bot Prof. Priv.-Doz. Dr.med.univ. Christian ENZINGER (Universitätsklinik für Neurologie, LKH-Univ. Klinikum Graz) spannende Einblicke in neurowissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema Bewegung.



Nach einem gemütlichen Konferenzabend bei einem ortsansässigen Heurigen inkl. Harmonikaspieler und Tanzeinlage nahmen

am zweiten Konferenztag bereits um 8.30 Uhr einige Teilnehmer/innen im Empfangsbereich des Klinikums erneut an einer Bewegungseinheit teil. Gut aktiviert ging es dann ins zweite Plenum. Prim. Prof. Dr. QUITTAN vom Physikalischen Institut am SMZ Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital referierte über personalisierte Medizin und die Relevanz von Bewegung. Im Anschluss daran wurde von Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Tatjana PATERNOSTRO-SLUGA das bereits erfolgreich implementierte Projekt „Mobility Day“ vorgestellt. Abschließend präsentierte Assoc. Prof. Dr. Thomas DORNER (Institut für Sozialmedizin, Medizinische Universität Wien und Vorsitzender der Österreichischen Gesellschaft für Public

Health) über die Relevanz von Bewegungsförderung bei älteren Menschen und die Rolle der Krankenhäuser.

Das dritte Plenum am Freitagnachmittag startete wieder mit einer kurzen Bewegungseinheit, um der Mittagsmüdigkeit erst gar keinen Raum zu lassen. Danach folgten drei Impulsreferate: Mag.<sup>a</sup> Birgit ARTNER (Sozialversicherungsanstalt der Bauern) stellte das „Max-Projekt“ vor. Erika MOSOR, MSc (CeMSSIIS – Zentrum für Medizinische Statistik, Informatik und Intelligente Systeme, Medizinische Universität Wien) berichtete, wie Mitarbeiter/innen etwas für ihre eigene Gesundheit tun können, und verwies dabei auf das „ErgonomielotsInnen-Projekt“. Mögliche Anreize für Bewegung wurden von DGT Wolfgang LAWATSCH (LKH-Univ. Klinikum Graz) präsentiert. Um den Kreis zu den vorangegangenen Plenareinheiten zu schließen, fand zum Abschluss eine Podiumsdiskussion mit Prim. Dr. Christian WIEDERER (Klinikum am Kurpark Baden, Kurhaus Bad Gleichenberg), Simone LUSCHIN, MA (FH-Campus Wien), Mag.<sup>a</sup> Renate SKLEDAR (Steiermärkische PatientInnen- und Pflegeombudsschaft) und Pfl.Dir.<sup>in</sup> Friederike GÜNTHER, MSc (Privatklinik Graz Ragnitz) statt.

Weitere Highlights waren die beiden **Prä-Konferenz-Workshops** zu den Themen „Baby-friendly Hospitals und Frühe Hilfen – Synergien für einen gelungenen Start ins Leben“ sowie „Entspannung und Belastung – die Bedeutung der Herzratenvariabilität“. Letzterer konnte v.a. mit seiner praktischen Einheit überzeugen. Darüber hinaus wurde der Facettenreichtum der Gesundheitsförderung in Krankenhaus und Gesundheitseinrichtungen auch in den Paralleleinheiten präsentiert und diskutiert. Erwähnenswert ist hier der Workshop des fördernden Ko-Organisators, der Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft, zum Thema „Regionale standardisierte Bewegungsprogramme nach einem stationären Heilverfahren sorgen für ausreichend Bewegung“.

Doch **auch das ONGKG selbst ist in Bewegung**. Dies zeigte sich im Sonderplenum, in dem ONGKG-Präsident Univ.-Prof. Dr. BRUNNER zusammen mit weiteren Vorstandsmitgliedern erste **Eckpunkte der neuen Strategieentwicklung** vorstellte und mit dem Publikum angeregt diskutierte.

Im Sinne der Nachhaltigkeit ist es auch heuer wieder gelungen, die Konferenz nach den Kriterien des Österreichischen Umweltzeichens als **„Green Meeting“** zu zertifizieren.

Vorträge, Abstract Book, Liste der Teilnehmer/innen und Fotoalbum sind online zugänglich unter:

<http://www.ongkg.at/konferenzen/konferenzarchiv/21-ongkg-konferenz.html>

Dr.<sup>in</sup> Christina WIECZOREK.  
WHO-CC-HPH an der GÖG  
[christina.wieczorek@goeq.at](mailto:christina.wieczorek@goeq.at)

## Ankündigung: Psychische Hilfen Wien: eine neue Webseite

Im Rahmen der **Umsetzung der Wiener Gesundheitsziele 2025** wurde die **Webseite** <https://psychische-hilfe.wien.gv.at> entwickelt. Sie informiert über Symptome, Auswirkungen und Behandlungsmöglichkeiten der häufigsten psychischen Krankheiten. Verbreitung von Wissen über Depressionen und Angststörungen soll darüber hinaus zur Stärkung der Gesundheitskompetenz aller Bevölkerungsgruppen beitragen und à la longue dabei unterstützen, das Gesundheitsthema „Psychische Erkrankungen“ aus der Tabuzone herauszuführen. Die Webseite wurde von a.o. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Beate WIMMER-PUCHINGER initiiert und vom Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele (MA 24) in Kooperation mit den Psychosozialen Diensten Wiens umgesetzt.

Die **Presseaussendung zur Webseite** finden Sie unter: <https://www.wien.gv.at/rk/msg/2016/07/01004.html>.

Eine weitere zentrale Funktion der Webseite ist es, per Mausklick einen raschen und praktischen Überblick über alle wesentlichen Beratungs- und Therapieangebote in Wien zu geben.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie den Bewerbungsprozess der Webseite mittragen, indem Sie Ihre Mitarbeiter/innen sowie Klientinnen und Klienten über diese Webseite in Kenntnis setzen.

Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele  
[frauengesundheit@ma24.wien.gv.at](mailto:frauengesundheit@ma24.wien.gv.at)

## Ankündigung: „Insulin zum Leben Österreich“ in neuen Händen

Im Sommer 2016 übernahm DGKP und Diabetesberaterin Sarah CVACH das Projekt „Insulin zum Leben Österreich“. „Das ist eine große Aufgabe und ich werde mich bemühen, die Menschen dort zu unterstützen, wo Sie unsere Hilfe brauchen“, sagte Sarah CVACH, stellvertretende Vorsitzende des Verband Österreichischer DiabetesberaterInnen (VÖD) und neue Projektleiterin für „Insulin zum Leben Österreich“ (IZL Österreich).

### Was ist IZL Österreich und welche Ziele verfolgt das Projekt?

IZL Österreich ist ein gemeinnütziges, karitatives Projekt des VÖD, das Diabetes-Medikamente und Verbrauchsmaterialien für die Versorgung von Menschen mit Diabetes in Entwicklungsländern zur Verfügung stellt. IZL Österreich liefert Insulin und Hilfsmittel an Menschen, die es brauchen. Wir sammeln Insuline, die nicht mehr benötigt werden und noch nicht abgelaufen sind, sowie Insulin-Pens, Insulinpatronen, Blutzuckermessgeräte. Derzeit gibt es mehrjährige Partnerschaften zur Lieferung von Insulin und Hilfsmitteln in die Länder Mali, Tansania, Ruanda und Bolivien. In jedes Land gehen pro Monat 1–2 Pakete mit Insulin und Diabetes-Diagnostikmaterial.

### Wie kann man IZL Österreich unterstützen?

- Insulin, das nicht mehr gebraucht wird (z. B. weil auf ein anderes Produkt umgestellt wurde), Packungen oder einzeln verpackte Patronen, unbenutzte vorgefüllte Pens und Durchstechflaschen (mindestens noch 4 Monate haltbar)
- Pens, Blutzuckermessgeräte und Stechhilfen (nur neu und nach Rückfrage)
- Teststreifen zu allen Blutzuckermessgeräten und Lanzetten (4 Monate haltbar)
- Einmalspritzen U 100 und Pen-Nadeln (4 Monate haltbar)

**Wenn auch Sie helfen wollen**, schicken Sie das Insulin (ungekühlt) und die Hilfsmittel gut verpackt und freigemacht an: Sarah CVACH, Insulin zum Leben, Bennogasse 26/8, 1080 Wien

Für weitere Fragen richten Sie Ihre E-Mail bitte an: [cvachs@aon.at](mailto:cvachs@aon.at)

DGKP Sarah CVACH  
Verband Österreichischer DiabetesberaterInnen  
[sarah.cvach@wienkav.at](mailto:sarah.cvach@wienkav.at)

## Ankündigung: 25. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen in Wien

In den letzten Monaten hat das wissenschaftliche Programmkomitee intensiv an der Vorbereitung der 25. Internationalen Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (25. Internationale HPH Konferenz) gearbeitet. Inzwischen konnten renommierte Expertinnen und Experten aus der ganzen Welt gewonnen werden, um den bisherigen Beitrag zur Neu-Orientierung der Gesundheitsdienste zu analysieren und die zukünftigen Impulse für die Ausrichtung der Krankenversorgung auf Gesundheit auf höchstem Niveau zu diskutieren. Unter anderem haben sich **Prof.<sup>in</sup> DDR.<sup>in</sup> Ilona KICKBUSCH**, Direktorin des „Global Health Programme“ am *Graduate Institute of International and Development Studies* in Genf und leitende Beraterin der WHO, die schon 1986 maßgeblich an der Entwicklung der Ottawa Charta zur Gesundheitsförderung beteiligt war, sowie **Dr. Werner KERSCHBAUM**, Generalsekretär des Österreichischen Roten Kreuzes, zusammen mit dem syrischen Arzt **Dr. Rabee ALREFAI** angekündigt.



Der Konferenztitel lautet **„Directions for Health Promoting Health Care. Lessons from the past, solutions for the future“**. In fünf Plenarheiten werden dabei folgende Themen behandelt:

- Errungenschaften von und zukünftige Herausforderungen für HPH
- Beitrag von HPH zur Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziel
- Flüchtlinge, Migrantinnen/Migranten und Minderheiten

- Förderung eines gesunden Klimas
- Neu-Orientierung von Gesundheitseinrichtungen

In den kommenden Wochen wird das wissenschaftliche Programmkomitee nun die zahlreichen Einreichungen screenen und eine erste Vorauswahl für das Parallelprogramm treffen.

Darüber hinaus wird derzeit auch intensiv an der Gestaltung des sozialen Rahmenprogramms gearbeitet. Kontinuierliche Updates finden Sie unter: <http://www.hphconferences.org/vienna2017>.

Die **Anmeldung** ist bereits möglich. Bis zum **12. Februar 2017** besteht die Möglichkeit, den sogenannten „**Frühbucher-Rabatt**“ in Anspruch zu nehmen. Weitere Informationen unter:

<http://www.hphconferences.org/vienna2017/registration.html>

**Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!**

Dr.<sup>in</sup> Christina WIECZOREK  
WHO-CC-HPH an der GÖG  
[christina.wieczorek@goeg.at](mailto:christina.wieczorek@goeg.at)

## Veranstaltungshinweise

25. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen: Directions for Health Promoting Health Care. Lessons from the past, solutions for the future

12. bis 14. April 2017, Universität Wien

Information: <http://www.hphconferences.org/vienna2017>

### 22. ONGKG-Konferenz

23. bis 24. November 2017, Klinikum Wels-Grieskirchen

Information: <http://www.ongkg.at/konferenzen.html>

10<sup>th</sup> European Public Health Conference: Winds of change: towards new ways of improving public health in Europe

28. November bis 1. Dezember 2017, Cankarjev Dom, Slowenien

Information: [https://ephconference.eu/repository/conference/2018/Ljubljana\\_2018\\_A-5\\_card\\_def.pdf](https://ephconference.eu/repository/conference/2018/Ljubljana_2018_A-5_card_def.pdf)

### Impressum:

Herausgeberin des Newsletters

Wiener Gesundheitsförderung gemeinnützige GmbH – WiG  
Treustraße 35–43, 1200 Wien

Redaktion

Mag.<sup>a</sup> Ursula Hübel (WiG)

Dr.<sup>in</sup> Christina Wieczorek (WHO-CC-HPH an der GÖG)

Lektorat

MMag.<sup>a</sup> Elisabeth Breyer (GÖG)

Kontakt

[kontakt@allianz-gf-wien.at](mailto:kontakt@allianz-gf-wien.at)

[www.allianz-gf-wien.at](http://www.allianz-gf-wien.at)

Die im Newsletter der Allianz für Gesundheitsförderung wiedergegebenen Artikel entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung von Redaktion und Herausgeberin. Jede Autorin / jeder Autor trägt die Verantwortung für ihren/seinen Beitrag.